

Pastor Stephan Birkholz-Hölter
Predigt über Joh 8,12-16

Matthäuskirche Lehrte, 2. Weihnachtstag 2016

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich will in der heutigen Predigt mal das versuchen, was mir hier die wenigsten zutrauen. Ich will mich kurz fassen. Unser Predigttext reißt uns auf den ersten Blick völlig raus aus dem, worum es bisher in diesem Gottesdienst und an Weihnachten ging. Und ich werde mich ganz darauf beschränken, ihn uns so zu erschließen, dass er sich wieder da hinein fügt.

In Joh 8,12-16 steht:

„12 Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

13 Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du gibst Zeugnis von dir selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr.

14 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Auch wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe; ihr aber wisst nicht, woher ich komme oder wohin ich gehe.

15 Ihr richtet nach dem Fleisch, ich richte niemand.

16 Wenn ich aber richte, so ist mein Richten gerecht; denn ich bin's nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat.“

Liebe Geschwister,

auf den ersten Blick gar kein weihnachtlicher Text. Worum geht es? Jedenfalls nicht um das Jesusbaby. Jesus als Erwachsener befindet sich im Streit mit den Pharisäern. Er behauptet von sich selbst nicht weniger als, das Licht der Welt zu sein. Schon sehr steil. Und natürlich widersprechen sie ihm. Es sind ja Pharisäer. Die widersprechen Jesus immer. Das weiß jeder, der die Bibel auch nur ein Bisschen kennt. Aber was sagen sie? Sie werfen ihm vor, dass sein Zeugnis, also seine Aussage, nicht echt sein kann, denn er zeugt ja nur von sich selbst. Niemand anderes kann das bezeugen, was er da behauptet. Das zählt also nicht.

Auf gut Deutsch und in unsere heutige Welt übertragen heißt das: „Jesus, was du da von dir behauptest, das kann ja jeder sagen. Das bedeutet überhaupt nichts. Wo sind die Beweise?“ Und Jesu Antwort: „Auch wenn ich nur von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr, denn ich weiß ja wohl woher ich komme und wohin ich gehe.“ Anders gesagt: „Ihr habt keine Ahnung. Ich weiß, dass ich recht habe. Ich bin das Licht der Welt. Wer's nicht glaubt, ist dumm.“

Liebe Gemeinde,

wenn Jesus nicht Jesus wäre, würden wir ihm das dann glauben? Als ich mich auf die heutige Predigt vorbereitet habe, war es nicht das erste Mal, dass ich mich an dieser Bibelstelle gestört habe. Liest man sie nämlich nur so für sich, bewegt sich Jesus hier argumentativ auf ganz schön dünnem Eis. Ungefähr so als ob ich mich heute hier hinstellen würde und verkünden: „Der Weihnachtsmann – das bin ich Wirklichkeit ich. Ich war vorletzte Nacht unterwegs und habe überall die Geschenke verteilt. War anstrengend, aber ging, weil ich habe ja die nötigen Wunderkräfte bin ja der Weihnachtsmann. Und das müsst ihr jetzt einfach mal glauben, denn ich sage es euch ja. Und ich muss es ja wohl wissen, denn ich bin ja der ... - sie wissen schon!“

Was Jesus hier also von sich behauptet, findet in diesem Textabschnitt keine wirkliche Bestätigung. Es gewinnt seine Wahrheit erst von einem sehr viel größeren Zusammenhang her. Jesus hat sich insgesamt mit seinem ganzen Leben und Sterben und Auferstehen und allem als der Messias erwiesen, der Sohn Gottes und der Retter. Deshalb darf er so reden. Wer nur **diese** Bibelstelle kennt, kann ihn für einen Lügner halten. Aber wer **ihn** kennt, der weiß, dass er auch hier die Wahrheit sagt. Es geht also unterm Strich heute darum, in dem augenscheinlich unlogisch, übertrieben, sinnlos oder schlichtweg falsch Wirkenden eine höhere Wahrheit zu erkennen.

Und damit sind wir wieder bei Weihnachten. Denn da geht es auch genau darum: Ein Kind liegt in einer Futterkrippe und schreit. Was soll das mit Gott und mit der Rettung der Welt zu tun haben? Es ist nicht der erste Anschein, der einen Grund lieferte, noch 2000 Jahre später ein Fest dafür zu feiern. Es ist eine dahinter liegende Wahrheit, die man nur aus dem Gesamtzusammenhang erkennen kann. Dieses Kind in der Krippe ist der Mann, der einmal am Kreuz für alle unsere Sünden und für unsere Erlösung von diesen Sünden sterben und nach

drei Tagen auferstehen wird. Und beide, das Kind und der Mann am Kreuz, sind Gottes Fleisch gewordenes Wort persönlich, durch das das ganze Universum erschaffen wurde und bis heute erhalten wird.

Von der Seite her gilt es, die Sache zu betrachten. Sonst macht es keinen Sinn, die Geburt irgendeines armen Kindes in einem dreckigen Stall, irgendwo in den Bergen Judäas, jedes Jahr neu weltweit mit so großem Aufwand zu feiern. Es geht um die Betrachtung der Krippengeschichte von ihrer kosmischen Bedeutung her, die man auch unabhängig davon glauben muss, wenn sie Sinn ergeben soll.

Eine kurze Geschichte von einem unbekanntem Verfasser dazu. Und dann bin ich auch schon fertig. Die Geschichte stellt die Krippenszene in den Kontext der Bedeutung, die das Kind in der Krippe wirklich hat. Sie heißt: 3 Wünsche.

Ein kleiner Junge besuchte seinen Großvater und sah ihm zu, wie er die Krippenfiguren schnitzte. Der Junge schaute sie sich ganz intensiv an, und sie fingen an, für ihn zu leben. Da schaute er das Kind an - und das Kind schaute ihn an. Plötzlich bekam er einen Schrecken, und die Tränen traten ihm in die Augen. "Warum weinst du denn?" fragte das Jesuskind. "Weil ich dir nichts mitgebracht habe", sagte der Junge. "Oh. Ich will aber gerne etwas von dir haben", entgegnete das Jesuskind. Da wurde der Kleine rot, aber vor Freude. "Ich will dir alles schenken, was ich habe", stammelte er.

"Drei Sachen möchte ich von dir haben", sagte das Jesuskind. Da fiel ihm der Kleine ins Wort: "Meinen neuen Mantel, meine elektrische Eisenbahn, mein schönes Buch ...?" „Nein", entgegnete das Jesuskind, "das alles brauche ich nicht. Schenk mir deinen letzten Schulaufsatz." Da erschrak der Kleine. "Jesus", stotterte er ganz verlegen ... und flüsterte: "Da hat doch der Lehrer „ungenügend“ darunter geschrieben". "Eben deshalb will ich ihn haben", antwortete das Jesuskind. "Aber, warum denn?" fragte der Junge. "Du sollst mir immer das bringen, wo 'ungenügend' darunter steht. Versprichst du mir das?" "Sehr gern" , antwortete der Junge.

"Aber ich will noch ein zweites Geschenk von dir", sagte das Jesuskind, "deinen Milchbecher". "Aber den habe ich doch heute zerbrochen", entgegnete der Junge. "Du sollst mir immer das bringen, was du im Leben zerbrochen hast. Ich will es wieder heil machen.

Gibst du mir das auch?" "Das ist schwer", sagte der Junge. "Hilfst du mir dabei?" „Ja,“ war die Antwort.

"Aber nun mein dritter Wunsch", sagte das Jesuskind, "Du sollst mir nun noch die Antwort bringen, die du der Mutter gegeben hast, als sie fragte, wie denn der Milchbecher kaputtgegangen ist". Da legte der Kleine die Stirn auf die Kante der Krippe und weinte bitterlich. "Ich, ich, ich ...", brachte er unter Schluchzen mühsam heraus, "ich habe der Mutter gesagt, ich hätte den Becher umgestoßen; in Wahrheit habe ich ihn absichtlich auf die Erde geworfen." "Ja, du sollst mir all deine Lügen, deinen Trotz, dein Böses, was du getan hast, bringen", sagte das Jesuskind. "Und wenn du zu mir kommst, will ich dir helfen; ich will dich annehmen in deiner Schwäche; ich will dir immer neu vergeben; ich will dich an deiner Hand nehmen und dir den Weg zeigen. Willst du dir das schenken lassen?" Und der Junge schaute, hörte und staunte

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, stärke und bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.“